1

Hamburg den 26ten März 1824

(H)

Heute ist mir wieder ein einsames Stündchen vergönnt
die mich dir zuführt geliebte Adelheid. Nicht als ob die einsamen
Stunden mir etwas Seltenes wären. Denn, ich bin mehr
allein als mir zuträglich ist. Aber ein solches Stündchen
welches man ganz der Freundschaft weihen möchte, und
sich selbst dazu. Ich will dir den heutigen Tag ganz schildern
Der Doktorin Salomon hat vor acht Tagen der Welt einen
Bürger geschenkt, und die Welt hat ihn heute beim Rechte
als solchen angezogen. Du verstehst mich. Heute ist das
arme Kind in den heiligen Kreis der Judenschaft, ein Gesetz
festl aufgenommen. Natürlich gab es ein gewaltiges
Frühstück dort, welchem ich ohne meinen Mann beywohnen
musste, der dieses heute Nachmittag eine seiner Confirmand
in die heilige Ehe einführen sollte. Er wurde sehr gebeten
dort auch zu Mittag zu essen, und so habe ich mir, die auch
Mannsheimer nicht verlassen, den Festtagsbraten aufgespart,
und begnügen mich mit dem großen Frühstück welches ich einge-
nommen. Da mein Plaz schon halb drey Uhr fort ist, und
ich am Allerliebsten bei Hause finde ließ ich Julchen Hasse
fragen, ob sie mich heute Abend besuchen will, und
bekommen die Antwort ich solle um acht Uhr kommen, wel-
ches mich anfänglich ärgerte, mich jetzt aber freut, da ich
gleich dabey an dich meine Gute und an deinen bevorstehenden
Geburtstag dachte, den ich dir mit wahrem recht wieder
Freude zu feyern ~~wünsche~~, und dir allen nur erdenklichen
Segen vom Himmel herabwünsche. Ich habe auch schon früher
an diesen so wichtigen Tag gedacht, und Auerbach einiges
für dich mitzugeben, welches dir vielleicht nicht unangenehm
seyn wird, wenn er's Unterwegs nicht zerbrochen hat. — Lischen
wird leider ihren Geburtstag wie vorigen Jahr im Bette feyern
müssen, da sie schon seit unseren Wochen wieder krank ist. Du
glaubst nicht welch ein Jammer das ist, ein so blühendes Mäd-
chen immer so leiden zu sehen. Auch in ihrer Krankheit blüht sie
wie die Gesundheit selbst, und ein Fremder würde ihr nicht
das Geringste ansehen. Krank seyn zu müssen ist immer ein
hartes Loos, doch wenn es dem Kranken nicht an Pflege mangelt
so ist es noch glücklich für ihn. Der armen Lischen fehlt diese
gänzlich, denn die Mutter pflegt die Krankheit mehr als ihre
Tochter, indem sie immer für neuen Verdruß sorgt, der bey
ihrem gereizten Nerven doppelt schlecht wirkt. Und nun
noch die schlimmen Umstände, und die rathlose Aussicht in die
Zukunft, alles trägt dazu bey es schlimmer zu machen. Wenn
nur ein Strahl der Hoffnung sich in der Ferne zeigte!

ARC 4° 792/G2-8.6

Aber auch nicht der Geringste. Mannheimer hat die Idee, daß er Medizin studiren will und auch doch heyrathen will, welches meiner Meinung auch ganz närrisch ist. Von seinen 500 [?] Thalern kann er mit ihr später unmöglich leben, da Krankheiten so etwas Gewöhnliches bey ihr sind. Von einem Plan den wir ihm gezeigt und mit dem [?] einverstanden ist, will er gar nichts hören. Nämlich da es hier gar keine gute Mädchenschule giebt, eine zu gründen. Der Erfolg ist voraus zusehen. Sein Stolz aber giebt das nicht zu, daß seine Frau für ihn arbeiten soll. Der Letzteren wäre sogar eine regelmäßige Arbeit zuträglich. Sie würde nicht so viel über sich und ihren Zustand grübeln können. Doch anstatt dir zu deinem Feste, Aussichten über lachende blumige Auen zu zeigen, führe ich dich durch Schneegestöber über wüste Felsen hinweg, ein leibhaftiges Bild des bevorstehenden närrischen Aprils, der sich in seinen Launen vor uns präsentirt, und ein glücklicher in seinem Produziren war als, indem er dich uns brachte! — So ungern du mich auch manchmal den [?] kennen zu lernen um mein liebes Bild abkonterfeyt zu sehen, so mußte ich mich bis jetzt gedulden, da ich ihn noch nicht bekam; doch Quentin Durward hatte ich schon früher mit großem Vergnügen gelesen, obgleich in einer schlechten Uebersetzung. Ich versuchte es einst im Original zu lesen, ließ es jedoch bald wieder seyn, da das viele schottische welches darin vorkommt ganz unverständlich ist. Hat man sich erst große Mühe gegeben den einen Dialekt kennen zu lernen, so kommt gleich ein neuer, so daß man irre wird und keinen Nutzen dabey hat. Wie ich höre soll es für Londoner eben so, wenn nicht schwieriger seyn. Was soll es diesem Mann? doch will er seine Kenntniß zeigen, oder soll nicht jeder seine Früchte brauchen können? Ich kann es nur damit beantworten daß ich es nie wieder versuchen werde. Ich lese jetzt Jean Pauls Frucht etc.-Stücke, welche mir doch mehr Vergnügen gewähren als die Scottschen Romane. Es giebt kein Blatt darin bey welchem ich nicht nicht Mittheilung wünsche, und oft muß mein Mann einen Augenblick vom Schreiben innehalten, um entweder einen treffenden Witz oder eine gefühlvolle Bemerkung sich von mir vorlesen zu lassen. Obgleich Walter Scott seine Charaktere so schildert, daß jeder ein vollendetes Ganze darstellt, welches unstreitig von großer Menschenkenntniß zeugt, so fühlt man sich selbst bey Jean Paul jeden Augenblick getroffen, und erstaunt, wie er uns stets so genau schildern können. Nur keine

zärtliche Bemerkungen über mein Urtheil; diese verbitte ich mir gänzlich, da ich nur die meine Meinung sagen [illegible] Urtheil für andere abgeben zu wollen. Du wirst also nachsichtig seyn. Es ist jetzt schon spät geworden und ich muß mich von Dir trennen. Lebe recht wohl und sey an deinem Geburtstage recht froh um ein neues Jahr das ganze Jahr hindurch vergnügt zu leben.

Mit Freundschaft die Deine

Johanna Klug.

Lisette grüßt dich herzlich und läßt sich wegen des versäumten Geschenks entschuldigen. Sie hat etwas für dich in Arbeit, was nicht fertig. — Klug läßt deinen Mann fragen warum er ihm nicht auf den [illegible] antwortet?

4

HAMBU[RG]
30. MAR[Z]

Herrn Dr. Zunz ergebenst
Neue Friedrichsstraße No. 36

in

Berlin

abzugeben an die
Frau Doctorin Zunz
am 2ten April d. J.

franco 3

41